

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 177.

Mittwoch, den 1. August 1900.

II. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Die Sozialdemokraten im Reichstage.

I.

Der diesjährige Rechenschaftsbericht der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist vom Genossen Paul Singer erstattet und wird als Broschüre zur Massenagitation abgegeben und zweifellos in vielen zehntausenden Exemplaren verbreitet werden. Trotz der knappen prägnanten Form der Darstellung ist die Broschüre so umfangreich — bei der Fülle des zu behandelnden Stoffes war das nicht zu vermeiden —, daß wir Raum mangels halber von einer vollständigen Wiedergabe des Berichtes leider absehen müssen. Wir beschränken uns auf den Abriss einzelner, für die Arbeiter besonders interessanter Abschnitte der Singer'schen Arbeit und beginnen heute mit der vom Reichstag vorgenommenen Abänderung der Reichs-Gewerbeordnung. Der Bericht sagt darüber:

In dem ersten Abschnitt der letzten Session des Reichstages war die Gewerbeordnungsnovelle einer Kommissionsberatung überwiesen worden. Die Vertreter der Fraktion beteiligten sich sehr eifrig an den Kommissionsarbeiten und versuchten durch zahlreiche Anträge die Regierungsvorlage zu verbessern. Der sehr umfangreiche Kommissionsbericht gab die Unterlage für die weitere Beratung der Novelle im Plenum des Reichstages, bei welcher Gelegenheit wir ebenfalls, wenn auch meist ohne Erfolg, die Forderungen der Arbeiterorganisationen in höherem Maße als die Kommissionsbeschlüsse es gethan zur Geltung zu bringen versuchten. In heftigen Kämpfen verteidigten unsere Redner die Fraktionsanträge und wiesen nach, daß die Regierungsvorlage die Mißstände, unter denen die Arbeiter leiden, nur oberflächlich streift, aber nicht gründlich beseitigt. Die wichtigsten Bestimmungen der Novelle, welche durch die Kommissionsberatung in manchen Punkten verbessert worden ist, beschäftigen sich mit der Regelung der Gefährdungsvermittlung und Stellenermittlung, sowie der Einföhrung von Lohnbüchern und Arbeitszetteln für die Kleider- und Wäschebranche und mit der Beschränkung der Arbeitszeit für weibliche und jugendliche Arbeiter außerhalb der Fabrik. Ferner enthielt der Entwurf Schutzbestimmungen für die Ladenangestellten.

Nach wochenlangen Arbeiten in der Kommission fanden die Verhandlungen in vieltägigen Debatten im Plenum in der Einzelberatung ihre Fortsetzung und gaben uns Gelegenheit, die sozialdemokratischen Forderungen auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes zu vertreten. Die Mißstände im Zwischenmeister-system sowohl, als die Uebervorthellung und Ausbeutung der Arbeiter durch Agenten und Stellenermittler wurden unter Anführung von Beispielen und Thatfachen zur Sprache gebracht. Die Nothwendigkeit der Lohnzahlung an einem anderen Tage als am Sonnabend wurde im Interesse der Arbeiterfamilien gefordert. Für die Beschränkung der Arbeitszeit außerhalb der Fabrik machten unsere Redner den Umstand geltend, daß bei der übermäßigen Ausdehnung der Arbeitszeit in der Hausindustrie die Arbeiter geistig und körperlich verkommen und vor übermäßig langer, die Gesundheit schädigender Heimarbeit durch das Gesetz geschützt werden müssen. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen nahmen wir Stellung gegen die beabsichtigten Bestimmungen über die Lohnbücher bezw. Lohnzahlungsbücher für minderjährige Arbeiter, weil es vollständig genügt, wenn die Eltern

aus dem Lohnbuch den Betrag des vom Minderjährigen verdienten Lohnes erfahren. Der im Rahmen der Gewerbeordnungsnovelle beantragten Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes, wonach die Hausindustriellen und die von ihnen beschäftigten Heimarbeiter auf Kosten der Hauptarbeitgeber krankensicherungs-pflichtig werden sollen, stimmten wir in vollem Umfange zu. Die im Entwurf vorgesehene Minimalruhezeit von 10 bezw. 11 Stunden für Ladenangestellte bekämpften wir als zu gering und forderten eine zwölfstündige Ruhezeit mit einer feststehenden zweistündigen Mittagspause und die Beschaffung von Sitzgelegenheit für die Angestellten. Außerdem verlangten wir die Anwendung genügenden Schutzes vor der Unternehmernausbeutung nicht nur für die in Ladengeschäften thätigen Personen, sondern für alle in Handelsgewerbe beschäftigten Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter. Den Ladenschluß, den die Kommission auf 9 Uhr Abends fixirt hat, wollten wir auf 8 Uhr festgesetzt haben. Ebenso sollten die Geschäfte nicht vor 6 Uhr Morgens geöffnet werden dürfen. In der Einzelberatung war es wie immer nur die sozialdemokratische Partei im Reichstage, welche den Arbeitern durchgreifenden gesetzlichen Schutz vor der Ausbeutung des Unternehmertums gewähren wollte. Alle übrigen Parteien, vor allem das „arbeiterfreundliche“ Zentrum, versagten, als es galt, Bestimmungen in die Gewerbeordnung zu bringen, welche dem gewerblichen Arbeiter und Handelsangestellten einen ernsthaften Schutz vor dem Ausbeutertum verschaffen und die Lohn-, Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter auf ein einigermaßen befriedigendes Niveau heben wollten. Eine besonders lebhafteste Diskussion entspann sich über unseren Antrag, der das Koalitionsrecht der gewerblichen und der landwirtschaftlichen Arbeiter in vollstem Umfange gesetzlich sicher stellen will. Die Paragraphen 152 und 153 der Gewerbeordnung werden jetzt vielfach in einer Weise interpretirt, daß von dem angeblich darin gewährleisteten Koalitionsrecht keine Spur übrig bleibt. Gegenüber der durch die Zuchtbausvorlage geplanten Gewaltspolitik gegen die Arbeiter verlangten wir volle uneingeschränkte Sicherung des Koalitionsrechts und Gleichstellung der Arbeiter mit den übrigen Reichsangehörigen. Der Antrag wurde von sämtlichen bürgerlichen Parteien abgelehnt und damit wieder der eklatante Beweis erbracht, daß im Kampfe gegen die Arbeiterklasse die Bourgeoisie trotz aller politischen und wirtschaftlichen Differenzen untereinander vollkommen einig ist, und alle Mittel der bestehenden Gesellschaft benützt, um die arbeitende Klasse niederzuhalten.

Wenngleich unsere Forderungen und Anträge — abgesehen von wenigen Ausnahmen — keine Annahme fanden, so ist doch nicht zu verkennen, daß die Novelle gegenüber den bisherigen Zuständen manche Verbesserung enthält, sowohl durch die Vorlage, als auch durch die Kommissionsberatungen. Vor Allem ist hierzu die gesetzlich festgelegte Ladenschlußzeit, sowie die Einbeziehung der Heimarbeiter in die Krankenversicherung zu rechnen. Weitere Verbesserungen sind enthalten in den Bestimmungen für Gefährdungsvermittlung und Stellenermittlung, in der Einföhrung von Lohnbüchern und Arbeitszetteln für die Konfektionsbranche, in der gesetzlichen Festlegung einer Minimalruhezeit und einer Mittagspause für offene Verkaufsstellen und den dazu gehörigen Kiosken und Lagerräumen, in der Einföhrung von Arbeitsordnungen für offene Verkaufsstellen mit mehr als 20 Gehilfen und Lehrlingen, sowie in der dem Bundesrath erteilten Berechtigung des Erlasses von Vorschriften, welchen Anforderungen Laden-, Arbeits- und Lagerräume, sowie Maschinen und Geräthchaften zu ge-

nügen haben, um Leben und Gesundheit des Personals vor Schaden zu schützen.

Diese Verbesserungen der jetzt geltenden Rechtsverhältnisse für die Arbeiter und Handelsangestellten veranlaßten die Fraktion, bei der Schlußabstimmung für die Novelle zur Gewerbeordnung zu stimmen. Ebenso stimmte die Fraktion für folgende Resolutionen:

1. Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die Ausdehnung der Arbeiterschutzbestimmungen (§§ 135 bis 139 b der Gewerbeordnung auf die Hausindustrie durch Erlass entsprechender Verordnungen (§ 154 Abs. 4) oder durch Vorlegung eines entsprechenden Gesetzesentwurfs mehr als bisher zur Durchführung zu bringen.
2. Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, Erhebungen durch die Kommission für Arbeiterstatistik über die Arbeitszeit der Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter in Kiosken und solchen kaufmännischen Betrieben, die nicht mit offenen Verkaufsstellen verbunden sind, und für das in den Verkehrsgewerben beschäftigte Hilfspersonal anzustellen.
3. Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage thunlichst bald einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher bezüglich der Gehilfen der Rechtsanwält, Notare und Gerichtsvollzieher über die Arbeitszeit, die Rüdigungsfristen, die Sonntagruhe, die berufliche Aus- und Fortbildung die gleichen oder ähnlichen Schutzvorschriften vorschreibt, wie sie das Handelsgesetzbuch und die Gewerbeordnung hinsichtlich der Handelsangestellten enthält.

welche von der Kommission beauftragt waren und vom Reichstage angenommen worden sind.

Zur letzten Kaiserrede.

Es scheint nunmehr ganz zweifellos, daß in der letzten Kaiserrede das Wort von den Hunnen thatsächlich gefallen ist, wie das die „Nordwestdeutsche Zeitung“ in Bremerhaven gleich berichtete. Allgemein wird berichtet, daß Wilhelm II. mit klarer lauter Stimme, für Tausende vernehmbar gesprochen habe. Das Bremerhavener Lokalblatt hat den Text über die Hunnen als erstes festgehalten, die Bremer Filiale des Wolff'schen Bureaus hat ihn weiter telegraphirt, die Berliner Zentrale des offiziellen Nachrichtenbundes hat ihn aufgehalten. Ein amtliches Dementi ist nicht erfolgt. Dem Bremer Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung“ gegenüber weigerte sich das Telegraphenamt auf Befehl des Grafen Bülow den Inhalt der Rede nach Frankfurt zu vermitteln.

Die „Frankfurter Zeitung“ kritisiert diesen ungeschicklichen Befehl des Herrn Grafen Scharf. Deutsche Väter kann man doch nicht, gleich den chinesischen Gesandten in Berlin, unter Depeschenzensur stellen?

Wer waren die Hunnen?

Die Hunnen waren ein Volk mongolischer Rasse, die schon um 2000 Jahre vor Christus in der Gegend des chinesischen Volkes auftraten. Nachdem die Chinesen die Mongolen bezwungen, zogen die Hunnen nach Westen. Um 445 n. Chr. vereinigte Attila, nachdem er durch die Ermordung seines Bruders Alleinherrscher geworden war, die hunnische Macht in einer Hand und ward der allmächtigste Herrscher aller Völkern seiner Zeit. Kaum ein Menschenalter aber nach seinem Tode war das gewaltige Hunnenreich, das von Ungarn bis Konstantinopel reichte und Nord-Italien und Deutschland umfaßte bis in Frankreich hinein, verschwunden. Wohin der Fuß von Attila hieher trat, heißt es in einem alten Volkspruch, „da wächst kein Gras mehr“. In Trier, Aras, Metz wurden von den Hunnen die Priester sammt den neugetauften Kindern auf den Altären erschlagen und die blühenden Städte den Flammen übergeben. Wenn Attila sein Schwert in die Erde steck, sagt ein alter Schriftsteller, „so erbeben Hundert Völker, und Rom und Konstantinopel erzitterten in ihren Grund-

Die Erbschleicherinnen.

Roman vom Ernst von Wolzogen.

(Nachdruck verboten.)

Dizzi fand eine Menge hübscher und nützlicher Dinge vor, die, wenn sie auch nicht eben kostbar waren, doch bewiesen, wie liebevoll die gute Majorin ausgekundschaftet hatte, was sie an kleinen Nothwendigkeiten sich am meisten wünschte. Sie fiel ihr gerührt um den Hals und küßte sie in herzlich Dankbarkeit. Jetzt war sie wieder ganz das Kind am Weihnachtsabend und hatte im Nu ihre Bangigkeit und Kümmerniß vergessen. Leise aufschauend zeigte sie Kathi ihre Herrlichkeiten und wies ihr dann die Dinge, die für sie selbst bestimmt waren und von denen die Majorin das meiste begehrt hatte, weil sie zu Fräulein Gröbros' Bestem gar zu tief in ihre Kasse gegriffen. Dann bewunderte sie den reichen Gabentisch Rubis und verhehlte nicht, ihr eindrucklich auf ihr Geschenk aufmerksam zu machen, einen Bierkrug mit dem Mäunchner Kindl darauf.

„Sitzt er, das bin ich“, lachte sie, auf die Figur des Mönchleins deutend und dann packte sie den schlanken Jüngling am Arm und schüttelte ihn tüchtig. „Ja, Rubi, was machst denn Du für a G'sicht? Freust denn Du Dich gar net?“

„O ja, ich freue mich schon, gab er mit dumpfer Grabesstimme zur Antwort. „Es war sehr freundlich von Dir, daß Du sogar an mich gedacht hast.“

Dizzi hörte den versteckten Sinn aus diesen Worten nicht heraus. Ihr fuhr schon ganz etwas anderes durch den Kopf. Sie ließ den Rubi ohne Antwort stehen und lief auf Gregor zu, der die ganze Zeit über etwas verlegen lächelnd bei Seite gestanden war. Sie zog ihn an der Hand nach ihrem Tisch, wo, unter einer Serviette verborgen, ihr kleines Geschenk für

ihn lag. Es war ein hübsches, mit Seide gefüttertes Portefeuille, in dessen innere Seite sie mit Goldfaden seinen Namenszug gestickt hatte. Dann hatte sie auch ein Bild von sich hinein gesteckt, ein freilich nicht sehr gutes Photograph, auf dem sie ein hübsches gar gewöhnlich ausah.

Gregor dankte ihr mit einem Handkuß und dann holte er aus seiner Tasche ein Stul hervor und stammelte etwas verlegen, indem er es ihr überreichte: „Hab' ich mir auch erlaubt — kleines Andenken.“

Dizzi öffnete es hastig und rief ein lautes „Aj!“ freudiger Ueberraschung aus. Es war ein ganz schmaler goldener Armreif mit sechs grünen Steinen in einfachster Fassung darauf.

Die Majorin und Kathi traten neugierig näher, die Brautgabe zu besichtigen und die Dienboten in ihrer Ecke des Saales steckten tuschelnd die Köpfe zusammen. Sie hatten sich natürlich längst über die einzig mögliche Erklärung für die Anwesenheit dieses Fremden geeinigt. Ein Bräutigam im Hause am Weihnachtsabend — das war besonders für das weibliche Personal ein äußerst interessantes Ereigniß.

Dies war der kostbarste Schmuckgegenstand, den Dizzi je besessen hatte und sie zeigte ihn ganz glücklich überall herum, stolz über die Bewunderung, die er fand. Nur Rubi hatte die Lippen fest zusammengebissen und hatte nichts gesagt, aber sie achtete nicht weiter darauf in ihrer Erregung. Wenn Gregor sie in dieser Stimmung vor aller Ohren gefragt hätte: „Willst Du die Meine sein?“ so hätte sie höchstwahrscheinlich ja gesagt.

Er that aber nichts dergleichen, sondern bewegte sich nur unfrei und befangen im Zimmer herum und süßte sich offenbar in dem Bestreben, sich in die fremden Sitten zu fügen und möglichst lebenswürdig zu sein, recht unbehaglich.

Nach einer Stunde etwa ging man zu Tische, ohne daß er eine Gelegenheit gesucht hätte, das entscheidende Wort zu

sprechen. Und als es Frau von Solbader kurz vor dem Aufbruch gelang, die Dizzi auf einen Augenblick allein zu erwischen, konnte sie sich nicht enthalten, ihr zuzuflüstern: „Weißt Du, ein ganz einfaches goldenes Ringlein ohne Stein hätte ich passender gefunden. Na, mach' Deine Sache gut und gib ihm Gelegenheit. Der junge Herr kennt sich, scheint's, in den Landessitten nicht aus.“

Just als die Herrschaften den Gang überschritten, um sich ins Eßzimmer zu begeben, ertönte die Entreeglocke.

„Ah, vielleicht noch ein verspäteter Postbote“, rief die Majorin und ging selbst die Thür zu öffnen.

Es war der Pastor Werkmeister, der mit Lebhaftigkeit sein spätes Kommen entschuldigte. Amtsgeschäfte hatten ihn so lange aufgehalten. Jetzt erst erinnerte sich die Majorin, daß sie den Pastor, der keine Familie in Berlin besaß, schon vor einiger Zeit aufgefordert hatte, den heiligen Abend bei ihr zu verbringen. Sie bat die kleine Gesellschaft noch für einige Minuten in den Saal zurückzukehren und eilte davon, um noch ein Rouvert für den vergessenen Gast auflegen zu lassen.

Der Pastor schüttelte Dizzi wie einer alten Freundin die Hand, behauptete, sich außerordentlich zu freuen, auch Kathi Bekanntschaft zu machen und bat dann, dem fremden Herrn vorgestellt zu werden. Da keine der Schwestern hierzu Miene machte, begann sich Rubi auf seine Pflicht als Vertreter der Hausfrau und besorgte die gegenseitige Vorstellung der beiden Herren.

Sie sahen einander ein wenig verwundert an und hätten offenbar Beide gerne gewußt, in welchen Beziehungen der andere zur Herrin des Hauses oder zu den beiden jungen Damen stand, denn Rubi hatte nur die Namen ohne weitere Erläuterung genannt.

(Fortsetzung folgt.)

verantwortlich. Alle ihre Handlungen waren auf Erhaltung des Friedens gerichtet und sie sei noch bestrebt, die Verträge gegenüber den Fremden und Missionen zu beobachten.

Die Verbindung zwischen Kichu und Sanghai ist wieder hergestellt. Die Russen nahmen am 26. Juli die Forts von Nuttschwang.

Wirkungen der Kaiserrede. Im englischen Unterhause richtete am Montag der Abgeordnete Dr. Tanner an die Regierung die Frage, ob nach der Rede des deutschen Kaisers bei der Entschiffung der Truppen in Bremerhaven englische Soldaten noch verpflichtet wären, mit den Deutschen Schulter an Schulter zu kämpfen und ob insbesondere, nachdem der Kaiser Ordre gegeben, keinen Parndon zu gewähren, englische Soldaten etwa unter deutschem Oberbefehl kämpfen könnten.

Die Reden über die Dinge in Ostasien sind, so schreibt die „Allg. Volksztg.“, „geeignet, wachsendes Unbehagen zu verursachen. Bisher haben die Dinge nie den durch die Reden erregten Erwartungen entsprochen. So wird es gewiß auch diesmal wieder sein.

Partei-Angelegenheiten.

Ein Organisationsstatut, von einer Kommission, bestehend aus den Genossen Auer, Bebel, Dreesbach, Berger, Singer und Stadthagen, ausgearbeitet und von der Fraktion des Reichstags durchberathen, wird dem „Vorwärts“ veröffentlicht.

Bueb's Rache. Wie die Straßburger Freie Presse berichtet, hat sich aus der Partei ausgeschlossene frühere Reichstagsabgeordnete Bueb sich an dem Genossen Emmel inhaltlich vergakten.

Bueb hat schon vorige Woche zu einem Bekannten Emmel's gedauert, er werde Emmel für die gegen ihn gebrauchten Worte entschuldigen. Es handelt sich hier also um den Versuch einer solchen rituellen Reue für die öffentliche Kennzeichnung seiner Verärgertheit und Wortbrüche, hat gegenüber der Partei.

Arbeiterbewegung.

Weibliche Fabrikinspektoren. Nach den jetzt erschienenen amtlichen Berichten für das Jahr 1899 hat sich die Anstellung von weiblichen Hilfsbeamten in den weiblichen Gewerbetrieben sehr gut bewährt.

Eine über 1000 Besucher starke Versammlung der Werftarbeiter beschloß das Weiterbefolgen der bisherigen abwartenden Taktik, sowie die Vermeidung des allgemeinen Aufstandes, da keine weiteren Ausparierungen erfolgten.

Die Lohnbewegung der Straßauer Glasarbeiter ist beendet. Die Direktion hat zu den kleinen Forderungen, welche bereits bewilligt waren, noch eine kleine Lohnaufbesserung zugeföhnt.

den Genossen Abokat Fröhlich, Präsident der Arbeiterunion in Solothurn 100 Fr. als Beitrag zum Besuche der Pariser Weltausstellung überreicht. Das ist zwar nicht viel, aber immerhin bemerkenswert.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 1. August 1900.

Achtung, Parteigenossen! Am Mittwoch, den 8. August, Abends 8 Uhr, wird Reichstagsabgeordneter Albrecht, Halle a. S. im Lokale des Herrn Kostrowsky, Bohestraße 75, einen Vortrag halten über „Schnafrage und Sozialdemokratie“.

Kein freisinnig-konservatives Kompromiß? Nach einer Mitteilung der „Breslauer Ztg.“ hat Herr Rechtsanwalt Heilberg auf brisante Anfrage wegen des vom Stadtv. Köhler behaupteten Kompromisses zwischen Freisinn und Konservativ-Unionanten bei den nächsten Stadtvorordnetenwahlen die kategorische Erklärung abgegeben, daß ihm von einem solchen Anerbieten nichts bekannt sei, daß er es nicht gemacht habe und auch nicht zu machen beabsichtige.

Die „Breslauer Zeitung“ will die Mitteilung des Herrn Köhler von vornherein für ungläublich gehalten haben, ebenso aber auch die „Richtigstellung“, der „Schles. Volksztg.“, wonach das Kompromiß nur privatim besprochen sei und nur für einen Bezirk gelten solle.

Das wäre freilich ein feiner, echt jesuitischer Plan! Nun hat Herr Seyde, der neben Herrn Heilberg öffentlich genannt wurde, das Wort! Nur von Herrn Seyde kann jene Mitteilung ausgegangen sein, wenn man nicht annehmen will — was ausgeschlossen erscheint — daß Herr Köhler sie einfach erfunden hat.

Die „Polzarbeiter-Zeitung“, das Organ des Verbandes der deutschen Polzarbeiter, nimmt zur Frage der Krankenkassen-Reform in mehreren Artikeln das Wort. Wir geben nachstehend ihre Auslassungen über die Zentralisation der Krankenkassen wieder, da dieselben bei den schwebenden Fragen entschieden Beachtung verdienen:

Die Frage, ob durch Vereinfachung der Organisation der Krankenkassen ein günstigeres Verhältnis zwischen Krankenleistungen und Verwaltungskosten zu erreichen ist, dürfen wir ebenfalls besprechen, und zwar dann, wenn die Verwaltungen vereinfacht werden. Dazu gehört in erster Linie die Zusammenlegung der verschiedenen Kassen an einem Orte, bezw. in größerer begrenzter Bezirke.

Wir schließen uns dem Urtheil des Gewerkschaftsblattes vollständig an.

Gegen die Kohlensteuerung beginnt eine Protestbewegung in Fluß zu kommen. In Sachsen wird der Versuch gemacht, die englische Kohle als Konkurrentin einzuföhren.

Die Erklärung schließt die ungeheure Preissteigerung für Kohlen einer dem Gemeinwohl schädlichen Ringbildung zu und fordert schließlich die Potsdamer Kohlenhändler auf: in einer öffentlichen Erklärung gemeinsam oder einzeln den Preis der böhmischen Braunkohle sofort auf 95 Pf. für den Zentner herabzusetzen und sich zu verpflichten, falls nicht ganz besondere Verhältnisse eintreten, auch im kommenden Winter und auch für Lieferungen in kleinsten Quantitäten an Selbstabholer nicht über 1 Mark für den Zentner zu erhöhen.

Schließlich wird die Gründung eines Kohleneinkaufs-Vereins für alle Konsumenten angedroht.

Auch der Kaffee wird theurer. In den Preis-erhöhungen für Nahrungsmittel und für die zur Befriedigung der allgemeinen Lebensbedürfnisse notwendigen Dinge bezieht gegenwärtig ein wahres Weirlaufen. Brot, Fleisch und Fleischwaren, Butter, Zucker, Kohlen, Holz und zahlreiche andere Produkte sind in letzter Zeit verteuert worden; jetzt kommt die Nachricht, daß nun auch der Kaffee eine Vertöherung erfahren wird.

Geschichte der deutschen Maurer. Der Zentralverband der Maurer Deutschlands giebt eine Geschichte der

Maurer Deutschlands heraus. Die Geschichte umfaßt die Zeit von 1869—1899 und handelt vornehmlich von den Organisationen: Allgemeiner deutscher Maurerverein, Allgemeiner deutscher Maurer- und Steinarbeiterbund, Fachverein und Zentralverband der Maurer Deutschlands. Die Schrift ist jetzt 20 Druckbogen stark und wird broschürt zum Preise von 50 Pfennig (Selbstkostenpreis) an die Kollegen abgegeben. In nächster Zeit kommt die Schrift zum Versand.

Gastpflicht der Straßenbahnen. Die hiesigen Droschkentücher sind vor Kurzem an die staatlichen wie kommunalen Ortsbehörden mit dem Ersuchen herangerichtet, sie durch geeignete Maßnahmen vor Schädigungen zu bewahren, welche ihnen von Seiten der Straßenbahnen, insbesondere der elektrisch betriebenen, drohen.

Wie man mit den China-Infreiwilligen in Rußland umgeht, berichtet die „Kattowitzer Zeitung“: Das in Szentochau garnisonierende Schützenbataillon sollte demnächst mit der sibirischen Eisenbahn nach dem chinesischen Kriegsschauplatz befördert werden. Sechs Solodaten hatten dazu anfänglich keine Neigung und desertirten. Sie wurden ergriffen und am 30. Juli alle sechs erschossen.

Neues Sommer-Theater. (Direktion Alfred Palm.) Heute wird das beliebte Moser'sche Lustspiel „Krieg im Frieden“ mit Hermann Ballentin als Reif, Alfred Palm als Curt von Folgen und Pauli Borke als Ziska gegeben. Morgen, Donnerstag, gelangt zum vierten Male „Der Silberpelz“ zur Darstellung, da derselbe große Zugkraft hier am Sommertheater ausübt, wie seiner Zeit unter der Leitung Palm's am Völketheater.

Eine Ladendiebin wurde unlängst verhaftet. Es war eine aus Vennberg stammende, 17 Jahre alte unberechlichte Schneiderin Gustla Zwergbaum. Dieselbe erschien am 12. Juli in einem Handschuhgeschäft auf der Ohlauerstraße und erklärte, ein Paar Glacehandschuhe kaufen zu wollen. In ihrer Wahl zeigte sie sich sehr ungeschicklich und ließ sich die Vorräthe fast des ganzen Ladens vorzeigen.

Warnung. Eine ganz werthlose Flüssigkeit wird in kleinen Flaschen à 50 Pf. von einer Schwindlerin als treffliche Möbelpolitur in Breslauer Haushaltungen ausgedoten und vielfach gekauft. Zu spät merken die Käuferinnen, daß der verpöfchene Glanz sich auf den Möbeln trotz allen Einreibens mit der Politur nicht dauernd erzielen läßt und bei näherer Prüfung der Polirflüssigkeit finden sie, daß sie ihr gutes Geld für ein Nüchliches roth gefärbtes und „parfümirtes“ Petroleum hingeben haben.

Vom Dache gestürzt ist gestern Nachmittag gegen 4 Uhr ein Kleinpergele, der bei der Dachreparatur auf dem Schulhaufe Ecke Bohestraße beschäftigt war. Er stog unten auf die Steintrufen und sog sich sehr schwere Verletzungen zu. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Er wurde im Krankenhaus Bethesda aufgenommen. Der Verunglückte war nicht angeheilt. Die Bauunfälle mehren sich auch in unserer Stadt in erschreckender Weise. Ein Beweis, wie nothwendig die Hausaufsicht durch organisierte Arbeiter ist.

Ein 65 Jahre alter blinder Almosenempfänger hat sich, nach dem Polizeibericht, in seiner Wohnung auf der Hirschstraße erhängt.

Beim Baden ertrunken. Der 51 Jahre alte Schlossergeselle Franz Schauer, welcher Höggrasse 4 gewohnt hat, ward seit dem 29. v. Mts. vermißt. Da man keine fahrlässigen Kleiderstücke am Derritz hinter dem Garnisonlazareth gefunden hat, ist anzunehmen, daß er beim Baden ertrunken ist. — In Tschelmitz, Kreis Breslau, ist am 29. v. M. ein Knacht beim Baden in einem Teiche ertrunken.

Fettkopf im Wasser. Am 30. v. Mts., Reichstags, wurde unterhalb der Leiningsbrücke die Leiche eines 35—40 Jahre alten Mannes aus der Oder gezogen. Der Entsetzte ist mittelgroß, kräftig gebaut, hat einen starken röhlichen Schnurrbart und ist mit schwarzem gestreiftem wollenem Hemd und weißleinerer Hose nebst Lederschuhen bekleidet.

Brennender Eiskocher. Am 30. v. Mts., Nachmittags, geriet der vor dem vierten Fleiter der Hundsfelder Eisenbahnbrücke stehende Eiskocher auf unermittelte Weise in Brand. Das Feuer wurde durch Hahnbediente gelöscht.

Geschickteste Pflegerländer. Am 29. v. Mts. wurde ein dreizehn Jahre alter Knabe durch einen Schutzmännchen abdachlos aufgegriffen. Der Knabe gab an, bei einem Hadermeister auf der Auguststraße als städtisches Pflegerkind untergebracht gewesen zu sein. Er habe nun einen Keller geschlagen und deswegen habe ihn sein Pfleger geprügelt und aus dem Hause gejagt. Der Knabe wurde dem Armenhause zugeföhrt. — Am 28. v. Mts., Nachmittags, war auf dem Villingplatz ein elf Jahre altes Mädchen weinend angetroffen worden. Das Mädchen erklärte, daß es am 26. v. M. seitens der Armenverwaltung einen Stellenbesitzer in Kapodorf, Kreis Tschelmitz, in Villinge gegeben worden sei. Dort sei ihr aber so banal geworden, daß sie davongelaufen sei. Das Mädchen, dessen Eltern abdachlos sein sollen, wurde im Armenhause in tergebracht.

Bericht. Am 29. v. M. hat sich der 3 1/2 Jahre alte Knabe Ernst Thorenz, dessen Eltern Klaine Schützengasse 23 wohnen, verirrt. Der Knabe ist mit blau-weiß gestreifter Hose und wollenem Hemd bekleidet.

Wo steht der Reisefloher? Am 23. v. Mts. hat ein Tischlergehilfe keinen Reisefloher in einer Restauration in der Nähe des Freiburger Bahnhofes eingestellt, er kann sich aber nicht entsinnen, auf welcher Straße diese Restauration gewese ist. Der Floher ist im Zimmer 18 des Polizeihaus abzugeben.

Diebstähle. Am 26. v. M. wurde ein 9 Jahre alter Knabe, der für seine Eltern Einkäufe besorgen ging, auf der Neuen Taubenstraße von einem ungefähr 14 Jahre alten Burken angegriffen und aufgeföhrt, mitgenommen, er werde ihm eine Eisenbahn schenken. Unterwegs ließ er sich von dem Knaben

das Portemonnaie geben, um das darin enthaltene Geld zu zählen. Als sich der Dursche entfernt hatte und der Knabe das Portemonnaie öffnete, sah er, daß ihm der Dursche 1.40 Mark entwendet hatte. Der Dieb trug u. A. einen grünen Hut und eine mit Farbe besetzte Hose. — Aus der Kaiserlich-Königlichen Schlichtung wurde einem Kleidermacher eine Minderjunge gestohlen. — Am 30. v. M. Kommissar wurde auf der Fischstraße aus einer Kasse 90 M. entwendet. — Ein Portemonnaie mit 30 M., ein Portemonnaie mit 2.30 M., ein goldener Perrenring mit einem großen Stein und eine silberne Perren-Diamantuhr mit Goldrand gestohlen. Am Fiedel der Uhr ist ganz schwach die Gravurung S. R. S. 1900 angebracht. — Während des Marktes auf dem Ringe wurde einer Wittfrau ein schwarzes Portemonnaie entwendet, welches 4 Mark, zwei zusammengelöthete Trauringe, einen Ring mit einem blauen Stein und einen Ring mit Granaten enthielt. — Einem Dachbeder wurde in einem Hause auf der Perrenstraße, woselbst er arbeitete, ein braunes Jacket und eine silberne Zylinderuhr (Nr. 86616) entwendet.

Ein gefährlicher Bagabund. Am 28 April d. J. spielten die beiden kleinen Kinder des Dachbedermeisters Schöps zusammen auf dem Treppthor Wache. Ein Stroch, der in der Nähe dort eine lange Welle herumgelungen hatte, trat schließlich an die fünfjährige Anna Schöps heran und forderte sie auf, mit ihm zu gehen. Er sah sie an der Hand und bemog sie durch Drohungen, sich von ihm aus der Stadt hinaus nach einer Wiese an der alten Oder führen zu lassen. Sicherlich hatte er sehr able Dinge mit der kleinen vor, doch war die Mutter des Kindes inzwischen durch dessen Älteren Bruder von dem Vorfall benachrichtigt worden und war dem Verführer voller Befürchtung sofort nachgeritt. Als sie ihn am Oberthor einholte, erdrosselte sich der Knabe obenbrein noch, sie zu beschimpfen und mit dem Stode zu drohen. Er führte das Kind noch weiter, ließ es aber nach einer Weile, weil er sich verjagt glaubte, laufen und lachte das Weite. Die Polizei nahm ihn nach drei Tagen auf der Rosenbalerstraße, wo er gerade wieder ein kleines Mädchen an sich locken wollte, fest. Es war das der mehrfach vorbestrafte arbeitlose Schneidbergeselle Karl Wurm. Er wurde nun in Haft genommen, und die Juriens-Strassammer beurtheilte ihn wegen Nötigung, Bedrohung und Beleidigung zu 8 Monaten Gefängnis.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 30. v. M. 45 Personen eingeliefert. — Gesunde wurden: Drei Maulwürfe, ein Krickenkater, ein Pfad (enthaltend 4 Schirme und 1 Stock), 3 Portemonnaies mit Inhalt, 1 silberne Damenuhr mit goldener Kette, 1 Damenjaquet und 1 Täschchen (enthaltend ein Hundeschild für Lesmann). — Abhanden kamen: Ein Överglas mit schwarzem Stiel, ein Futteral mit 3 Schirmen und eine goldene Damenuhr.

Sirahberg, 30. Juli. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonntag Nachmittag auf dem Bahnhof Zillertal-Graben. Eine Frau, die nach reich auf einen abfahrenden Zug springen wollte, fiel nämlich vom Trittbrett herab und geriet zwischen die Räder der nachfolgenden Waggons. Die Frau wurde schwer verletzt, der linke Oberschenkel ganz abgetrennt, sowie beide Arme vollständig zerquetscht. Sie gab bereits am selben Abend im Krankenhaus zu Grabe.

Streitigkeiten. Eine öffentliche Holzarbeiter-Versammlung tagte am 25. Juli in der Bierstraße zu Gräben mit der Tagesordnung: 1. Gewerkschaft oder Gewerksverein; 2. Die Lage der Arbeiter in der Stuhlfabrik vor und nach dem Streik vor ihrer neuen Leitung. Zum ersten Punkte hatte Kollege Krüger-Resden das Referat übernommen; dasselbe schilderte den jahrelang bestehenden in diesen Berichten Worten den Kampf um Lohn, welcher die gemeinsame Arbeiterschaft aller Länder zu führen gezwungen ist. Lebhafter Beifall lohnte dem Redner für seine Ausführungen. In der Diskussion kamen wiederholt zwei Gewerkschaften zum Vorschein, welche sich an einzelnen Ausführungen des Referenten schloßen. Zum zweiten Punkte hatte Kollege Fehrl das Referat übernommen. Derselbe führte die Lage der Holzarbeiter jedem der Anwesenden recht drastisch vor Augen. Fehrl schilderte weiter all die Mißstände, unter denen die Arbeiter zu leiden haben, namentlich die Fabrikordnungen und Schloß mit dem warmer Arbeit, daß der letzte Stuhlarbeiter sich organisieren müsse um dadurch eine Macht zu bilden die im Stande sein wird, sich Befreiung zu schaffen. Damit schloß die unholante gut beschriebene Verhandlung.

Hannau, 30. Juli. Majestäts-Beleidigung. Ein hiesiger Schmiedegeselle benahm sich in der Nacht zum Freitag, in beunruhigendem Zustande auf der Straße sehr verrent, so daß seine Festsetzung erfolgen mußte. Hierbei soll er sich einer Majestäts-Beleidigung schuldig gemacht haben.

Liegnitz, 31. Juli. Die Gutsbesitzer sind trotz der hohen Getreidepreise in diesem Jahre reich anzusehen. Die letzten langen Zeit Dank der anhaltenden warmen Witterung erholten sich die Acker, und die Frucht konnte sich nach gutem Ansatze auf beste entwickeln. Der heutige Wochenmarkt war wiederum sehr reich besetzt, so daß alle Straßen nach dem Bahnhof von Wagen dicht besetzt waren. Es wurde bezahlt für das Schafschmalz 15 bis 1.60 M. für Entgegenen 0.40 bis 0.6 M.

Guhrau, 30. Juli. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern in Bücken. Das kleine zweijährige Töchterchen des Müllermeisters Jahn geriet, nicht ahnend, unter die Flügel der in Bewegung befindlichen Windmühle und wurde erschlagen. Das verunglückte Kind ist das einzige seiner Eltern.

Langenbielau, 30. Juli. Explosion. Am Sonnabend Abend geriet im Alten Speicher des Dierigischen Stabstammes ein Ballon Salpetersäure. Durch die sich entwickelnden Dämpfe wurden 14 Mann der Dierigischen Feuerwehre umwohlt. Während bei den Mannschaften schlimme Folgen nicht eintraten, mußte nach dem „Proletarier“ ein Feldwebel der Feuerwehre am Sonntag ins Krankenhaus geschafft werden.

Neurode, 30. Juli. Bergmanns Tod. Am vorigen Mittwoch Abend ereignete sich, nach der „Blauer Zeitung“, auf der Neuburg ein schwerer Unglücksfall. Der Bergmann Eduard Hübner aus Kolonie Leeden bei Kungenbors wurde durch niederstehende Gesteinsmassen verschüttet und erdrückt. Trogbem sofort mit den Rettungsbemühungen begonnen und der Verunglückte auch nach kurzer Frist freigelegt wurde, war dennoch Hilfe nicht mehr möglich. Der Verunglückte zählt erst 24 Jahre und war die Stütze seiner betagten Mutter.

Brieg, 30. Juli. Am letzten Sonntag unternahm der Arbeiter-Gesangverein aus Ohlau einen Ausflug nach Brieg. Es waren frohe Stunden, als die Ohlauer Sängler, die von ihren Frauen und zum Theil auch von ihren Kindern begleitet waren, sich am Nachmittag mit Brieger Genossen im Garten des Feldvereins aufsuchten. Gesänge erten und heiteren Inhalts kamen unter der Leitung des Dirigenten Herrn Raschke zum Vortrag und fanden ungetheilte Anerkennung. Die Zwischenruhen wurden mit ersten Unterhaltungen ausgefüllt, doch kam auch der Humor zur Geltung. Nach 6 Uhr zogen wir gemeinschaftlich nach der Wissa Nowa, wo in dem geräumigen Garten noch genügend freie Plätze zur Verfügung waren. Ein großer Theil geleitete unsere Freunde nach dem Bahnhof, wo im Wartesaal noch einige Abschiedslieder gesungen wurden.

Königsbrunn, 30. Juli. Großartige Betrügereien sind, nach dem „Oberchl. Tagebl.“, im Rechnungsbureau der Bismarckhütte entdeckt worden. Als ihre Urheber wurden die Rechnungsführer Otto Viedrich und Emanuel Solgaj aus Bismarckhütte, sowie Robert Kasper aus Königsbrunn und Wilhelm Wrebel aus Ober-Geibitz bei dem am gestrigen Sonntag hier selbst abgehaltenen Nachbesitz im Saale des Stadtparkes verhaftet. Bei 1 beträgt die durch Fälschungen verübte Summe 6906, bei 2 6082 Mark; bei 3 und 4 sind die Erhebungen noch nicht beendet, nur soviel wurde bisher festgestellt, daß 3 durch Fälschung der letzten Vorkugelhälfte 120 Mark unterschlagen habe. Die Revision der Bücher wird fortgesetzt.

Schwientochlowitz, 31. Juli. Die Typhus-epidemie breitet sich auf's Neue aus. Die ersten vier Tage voriger Woche kam kein Typhusfall vor. Dagegen wurden in den letzten Tagen 24 typhöse Erkrankungen polizeilich angemeldet. Um nun ganz sicher zu gehen, daß es sich auch tatsächlich um Typhus-erkrankungen handelt, wurden sieben Erkrankungen von Typhus-kranken an das bayerische Institut in Breslau gesandt und vom Professor Jidoge bei allen sieben Typhus konstatirt. Der Hautkrankheit mit Ess- und Bademaaren, sowie Genussmitteln jeder Art im Amtsbezirk Schwientochlowitz ist nach der „Nat. Ztg.“ bei Strafe verboten.

Lipine, 30. Juli. Zu einer Messerstecherei mit tödtlichem Ausgange kam es auf der Lazarethstraße. Ein drunkeener Mann mißhandelte auf dem Wege seine Ehefrau wobei ihm noch ein anderer Kumban beihilflich war. Ein des Weges daherkommender Mann thatelte das Vorgehen der Beiden. Möglich ließ der Mann seine Frau los und stürzte sich auf den Fremden. Dieser ergriff die Flucht, wurde aber verfolgt und in dem Neubau an der Schwefelsäurefabrik eingeholt, wo er von seinem Verfolger einen tiefen Stich unterhalb des Herzens erhielt. Die Verletzung ist tödtlich, der Thäter wurde verhaftet.

Neueste Nachrichten.

Neue Lebenszeichen aus Peking.

Ein nach London gelangete Depesche aus Peking vom 27. Juli lautet:

Heute kam hier ein Courier an mit Depeschen aus Peking, die vom 21. Juli datirt sind und vom Gesandten Conger und englischen, japanischen und deutschen Vertretern, sowie verschiedenen Privatpersonen herrühren. Diese bezeugen alle die früheren Berichte. Der Courier seinerseits bestätigte die Nachrichten über den schlechten Zustand der Wege und über die Menge Chinesen, welche sich längs des Weges nach Peking befinden.

In der Note Congers an den amerikanischen Consul heißt es: „Gemäß der Vereinbarung wurde seit dem 16. Juli nicht mehr geschossen. Wir haben Lebensmittel für verschiedene Wochen, jedoch nur wenig Munition. Wenn die Chinesen fortfahren, uns zu belästigen, so ist es schon vorbei, so können wir nicht lange aushalten. Die Niederwerfung aller wird folgen. Ich hoffe, daß bald Entschluß kommt.“

Eine andere Nachricht. Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Washington Oberst Coolidge, Befehlshaber der amerikanischen Truppen in Tientsin, telegraphirt, ein vom 22. Juli datirtes Brief japanischen Militärattachés in Peking sei am 25. Juli in Tientsin eingetroffen, in dem sich der Attaché in größter Angst kundigt, wenn die Truppen eintröfen. „Seit dem 13. Juli“, heißt es in dem Briefe weiter, „wurde Tag und Nacht dauernd angegriffen. Mit äußerster Anstrengung verteidigten wir uns noch. Wenn Ihr nicht in nächster Zeit einherwacht, werden wir wahrscheinlich nicht aushalten können.“ In dem Briefe ist von der Einstellung Befehlshabers nicht die Rede.

Vormarsch? Ein Kablelegramm des Generals Gaffee aus Tientsin vom 30. Juli besagt: Wie verlautet, befinde in Taku die Morgen nach Peking vorzumarschiren.

Standesamtliche Nachrichten.

Heiraths-Ankündigungen. I. Stellmacher Karl Hau, Schreier, kath., Kohlenstraße 65, und Bertha Müller, ev., hierleib. Schneidermeister Arthur Müller, ev., Großschmiede 14, und Rosler, kath., Schubbrücke 17. — Früherer Färber Otto Scholz, Grünstraße 12, und Marianna Rabura, kath., Stockgasse 1. — Schneider Johann Gajewski, ev.-luth., Albrechtstraße 38. — Schneider Birchner, kath., Marktstraße 108. — Schmied Rochloß, ev., hierleibst, und Hedwig Spiegel, kath., Neue Gasse 6. — IV. Schieferbeder Wilhelm Köblich, ev., Dewaldstraße und Bertha Ehler, ev., Bietenstraße 23.

Geburten. I. Arbeiter Ernst Kochinsky, ev., Schlossermeister Otto Rager, ev., T. — Stellmacher Karl Hau, ev., S. — Arbeiter Josef Scher, kath., S. — Portier Maximilian Marcusek, kath., T. — Arbeiter Fritz Müller, ev., S. — Fährhalter Gottlieb Seiffert, ev., S. — Schuhmann Wilhelm Bahr, ev., T. — Schneidermeister August Bräuer, kath., S. — Eisenhändler Richard Hahn, ev., S. — Arbeiter Friedrich Schöps, ev., S. — Schmied Karl Lauffelt, ev., T. — Schneidermeister Fritz Schöps, ev., T. — Fleischer Anton Kugel, kath., S. — Kutscher Josef, ev., T. — Schlosser Rudolf Gralla, kath., T. — II. Dr. Paul Giering, kath., T. — Kaufmann Max Neugebauer, ev., S. — Arbeiter August Nilsche, kath., T. — Herrschaftlicher Bedienter Hermann Rothbar, ev., S. — Arbeiter Gottlieb Hader, ev., S. — Arbeiter Friedrich Mankner, ev., S. — Steinbruder Hugo Späth, kath., T. — Herrschaftlicher Kutscher Johann Kotzra, kath., S. — Barbier Hermann Barthe, kath., S. — Kutscher Reinhold Bräuer, ev., T. — Früherer Drechsler Robert Kumbler, ev., S. — Straßenkutscher Karl Bendorf, ev., T. — Maurer Karl G. ev., S. — Lohnbedienter Max Albrecht, ev., T. — Arbeiter Schriauke, ev., S. — Arbeiter Karl Winkler, ev., T. — Restaurateur Robert Köhler, ev., S. — Stellmachermeister Paul Rother, ev., S. — III. Kaufmann Robert Gallow, ev., T. — Kutscher Wilhelm Rodewald, ev., S. — Photograph Werner Lorenz, ev., T. — Schmied Reinhold Graube, ev., T. — Tischler Johanna Unger, kath., S. — Klempner Richard Feide, kath., T. — Arbeiter Heinrich Meyer, ev., T. — Arbeiter Karl Bruma, kath., T. — Maurer Krupp, ev., S. — Kutscher Gustav Krause, ev., T. — Oberkutscher Wilhelm Schille, ev., T. — Maurer Thomas Wollny, kath., T. — IV. Kutscher Ernst Blümel, ev., S. — Gastwirthsgehilfe Paulmann, ev., S. — Weichenstecker Wilhelm Scholz, ev., T. — Schlosser Friedrich Gerbus, ev., T. — Buchbindermeister Konstantin Marmetschke, kath., T. — Haushälter Ernst Müller, ev., S. — Stellmacher Josef Bühr, kath., S. — Arbeiter Franz Jödel, ev., S. — Väterenwäiter Wilhelm Kalusch, ev., S.

Todesfälle. III. Pötker Karl Pötker, 42 J., Arthur, S. des Wärters Arthur Werwa, 1. Mon. — S. des Wärters Paul Werwa, 3 Mon. — Maurer Josef Hadenberg, 34 J. — Feis, S. des Arbeiters Alois Schner, 7 Mon. — Hermann, S. des Arbeiters Hermann Grindel, 1 J. — Arbeiter Wilhelm Wiesner, 66 J. — Richard, S. des hundert Guad Kolonnen, 1 Mon. — Marie, T. des Schuhmachers Anthon's Brauer, 1 J. — Gub, S. des Schriftführers H. Meichholz, 4 Mon. — Karl, S. des Polizeiboten August H. 2 Mon. — Werkmeister a. D. Heinrich Müller, 62 J. — Bernd, S. des Kellners Karl Köbe, 3 W. — Privat-Briefträger a. Albert Fick, 26 J. — Former Bernhard Bohl, 60 J. — Arbeiter Christiane Matthes, geb. George, 90 J. — Arbeiter Hermann Herber, 47 J. — IV. Josef, S. des Stellmachers J. Fuhr, 12 Stb. — Paul, S. des Barriers Paul Grün, 4 Mon.

Wasserstands-Nachrichten.

Gestand-Weil	Rhein	Mosel	Saar	Rhone	Weisse Wdr.		Rhein		Breslau		Weißwasser		
					Dgl.	Ugl.	Dgl.	Ugl.	Dgl.	Ugl.			
1.5.	2.20	1.01	2.25	—	8.80	1.78	4.54	2.20	1.88	1.26	5.04	-0.44	1.50
31.7.	—	0.85	2.20	0.14	8.80	1.78	4.56	2.24	1.49	1.85	5.08	-0.82	1.62
Wend.	1.96	0.98	2.12	0.00	8.15	2.07	4.74	2.38	1.68	1.56	5.00	0.14	—

*) Aufschwunghöhe für Kottwitz 8.60, für Treßchen (Ober-Deise-Weidung) 8.24.

Selbstgarten.
Abendliche
Gr. Concerte.
Sonn- u. Freitags-
Der breuende
Garten.

Aur 10 St. Entree.
Neues Sommer-Theater
Lieblich's Etablissement.
Theater zum 2. Male:
Krieg im Frieden.
Donnerstag: Zum 4. Male
Der Sibererly.

Sozialdemokrat
Die Rechte und Pflichten
des Arbeiters
nach dem neuen Bürgl. Gesetzbuch
Kommentar gegen Wahlrecht
von Rich. Lipinski.
Preis pro Exempl. 20 Pfennige.
Die Streichung ist nachdrücklich
auf Grund der Floride und der
Zensur zum Bürgl. Gesetzbuch
bearbeitet und ist ein seltener
Führer durch das Wahlrecht.
Durch unsere Expedition zu
beziehen.

20 Herren- u. Damen-Schreibtische
werden einzeln auf Abzahl. mit einer Anzahlung v. 10 Mk. und wöchentl. Abzahl. von 2 Mk. an abgegeben.
S. Osswald,
Schubbrücke 74, I.
196

Liegnitz.
freitag, den 5. August, Abends 7 1/2 Uhr,
findet in den „Drei Bergen“, eine
Oeffentliche Versammlung
statt.
Tagesordnung:
Republikanisches und Sozialistisches. Referent: Reichstagsabgeordneter
A. Albrecht aus Halle a. S.
Der Einberufer.

Morgen Donnerstag:
Proben-Caffee
Teichmann & Co.
Caffee-Special-Geschäft.

Phönix
Nähmaschine
ist die Beste.
„Ausgezeichnet“
durch
unübertreffliche
Vorzüge
hervorragende
Leistungsfähigkeit.
Breslau
Ring 6
Kärfürsten-Seite.
Geignet für Familie und Gewerbe.
Jul. Dressler & Co.
Theilzahlungen. Günstige Bedingungen. Reparatur-Werkstatt.